

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 39

Artikel: Glück
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gseh ... ghört ... gläase ...

... und ufgschrybe vom Adolf Winiger

«Vormittäglicher Spaziergang in Richtung eines Luzerner Aussenquartiers. Etappenziel: ein neueres Restaurant. Studium der Speisekarte. Meine Frau und ich entscheiden uns für ein Tagesmenü, unsere beiden Kinder haben keine Lust nach Fleisch und Gemüse, wünschen nur Pommes frites. Dafür planen sie als Nachspeise einen Coupe Hawaii ein.»

Soweit die Ausgangslage zu unserem familienfeindlichen Erlebnis. Die Serviertochter nickte dienstbeflissen, als ich die Aufzählung mit den zwei ausgewählten Menüs begann. Bei den zwei Portionen Pommes frites hingegen sah sie mich überrascht an und meinte: dies gebe es nicht, es würden nur vollständige Menüs serviert.

Obwohl wir schon eine beträchtliche Weile auf die Bedienung gewartet hatten, zogen wir es vor, mit hungrigem Magen weiterzuwandern.

Natürlich gibt es aus der Fremdenstadt Luzern nicht nur Negatives zu berichten. Erwähnenswert scheint mir, dass nach den Strassenmusikanten nun auch die Strassenmaler Verständnis gefunden haben.

Ein Mädchen fuhr mit seinem Moped etwas zu zackig in die Bahnunterführung im Würzenbachquartier. Dabei entleerte sich in der engen Kurve der mitgeführte Korb Brombeeren auf die Strasse. Ein Buschauffeur hielt zuerst ratlos an ... sollte er über den schwarzen Beerenteppich hinwegfahren ...?

Er stieg dann aus und half – während sich hinter dem Bus eine Autoschlange bildete – dem Mädchen, die Beeren einzusammeln.

Wahrlich: ein Ritter der Strasse!

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 26. Oktober!

Zum Weitererzählen ...

«Was werden Sie sich denn als Hobby zulegen, wenn Sie pensioniert sind?»

«Laubsägen.»

«Aber sind Sie dann nicht zu alt, um auf die Bäume zu klettern?»

*

«Wussten Sie, dass nur ein Drittel des Gehirns zum Denken benutzt wird?»

«Nein, interessant, und was macht man mit dem anderen Drittel?»

*

«Arbeit macht das Leben süß, von diesem Sprichwort haben Sie wohl noch nie etwas gehört?» sagt der Chef zum Angestellten.

«Doch, Herr Direktor, aber ich bin Diabetiker.»

*

«Du, Georg, die Wahrsagerin hat mir gesagt, ich werde alt.»

«Siehst du, die hat es auch schon gemerkt.» UH

Glück

«Ich bin sehr glücklich, dass ich nicht in Paris geboren bin!»

«Warum?»

«Ich kann doch kein Wort Französisch!»

Us em Innerrhoder Witztröckli



De Jockebischefrenz ischt gschtoobe. D Nochpuure hend das denand vezöllt. Do meent enn: «Tröscht e Gott, ischt em waul ggange, er het grad no möse Heu chaufe.» Sebedoni

Flüsterwitze aus Prag

Wer überwacht in der Sowjetunion die Streichholzproduktion?

Das Ministerium für Kultur und Kunst.

???

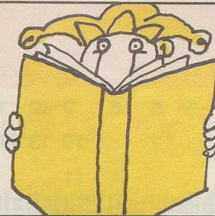
Weil es eine Kunst ist, die Streichhölzer anzuzünden, und weil man viel Kultur besitzen muss, um dabei nicht zu fluchen.

*

Was ist der Unterschied zwischen Kapitalismus und Sozialismus?

Der Kapitalismus macht soziale Fehler. Der Sozialismus macht kapitale Fehler.

Das neue Buch



Romane

Anfang Jahr wäre der 1977 in Ascona verstorbene Hans Habe 70 Jahre alt geworden. Zu diesem Anlass gab der Herbig Verlag, München, einen bisher unveröffentlichten Roman des Verstorbenen heraus: die Geschichte einer ungewöhnlichen Frau und der Generation vor dem Zweiten Weltkrieg, der «Verlorenen».

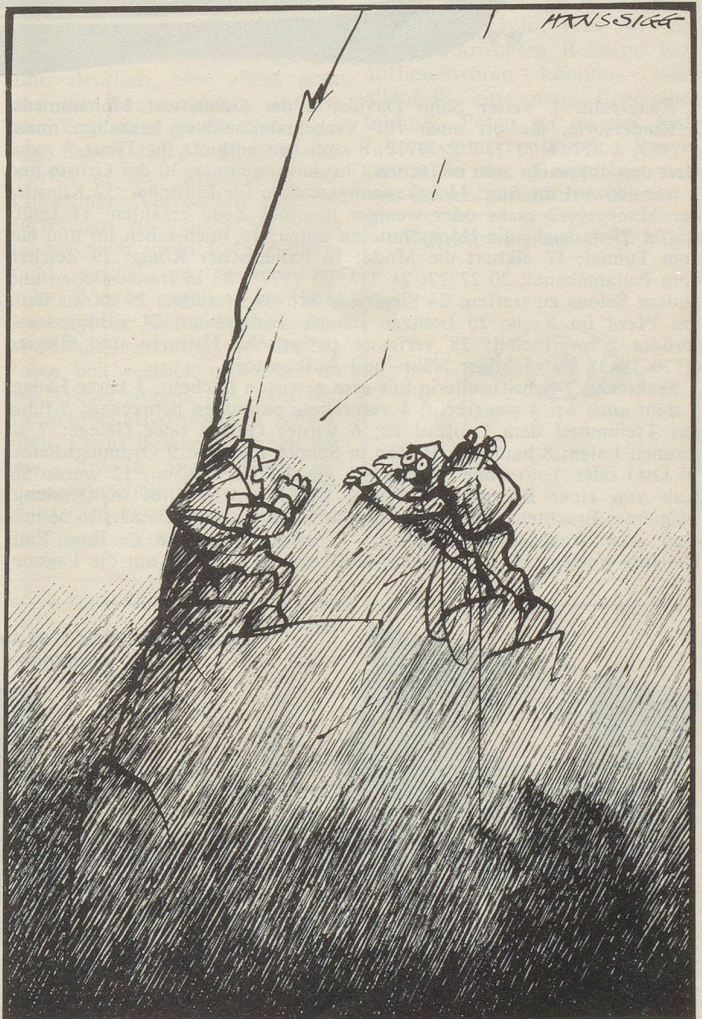
Bei Claassen, Düsseldorf, sind in der Reihe der Werke von Walter Mehring nun auch die zwei Novellen «Algier oder Die 13 Oasen-

wunder» / «Westnordwest-viertel-west» in einem Band erschienen.

Ein glänzend geschriebener phantastischer Roman und eines der besten jüngeren Werke der Science-fiction-Literatur in neuer Auflage ist Stanislaw Lems «Transfer» (Claassen).

Ein Roman über den amerikanischen Alltag unter Durchschnittsleuten ist «Der Kinogeher» von Walter Percy, übersetzt von Peter Handke, der den Roman «eine selten wahre Geschichte» nennt. Einsamkeit und Hilflosigkeit auf der Suche nach dem Leben, die Ausdruck finden im Kinobesuch des unheldischen Romanhelden (Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M.).

Ein satirischer «Thriller» mit literarischen Meriten, eine phantastische Story um die dramatische Abwertung eines hohen russischen KGB-Funktionärs in Frankreich ist «Die Umkehr» von Vladimir Volkoff (Hoffmann und Campe, Hamburg). Johannes Lektor



«Wir sind jetzt auf 5000 Meter, ich glaube, wir können unsere Sauerstoffgeräte ausschalten.»

Unter Freundinnen

«Ich würde auf der Stelle einen Millionär heiraten.»

«Und weshalb tust du es nicht?»

«Ich finde keinen ...»

Praktisch

Hausbesitzer zum Wohnungsuchenden: «Die Küche ist zwar ein bisschen klein, aber bei der Miete werden Sie ja sowieso nicht viel kochen können ...»